

Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe

51. Ausgabe Oktober 2011



Über die Begegnung von Mozart und Ramm (Elisabeth Baumer)

Steffi Gansch im RSO, Ines Galler bei den Wiener Symphonikern

Barbara Ritter Professorin in Oberschützen

Musiker-Krimis haben Konjunktur



Editorial

Die Oboe – mehr und mehr deckt sich das grammatikalische Geschlecht mit dem natürlichen. Die Oboe wird immer weiblicher! Amazonensturm droht!

Wenn neuerdings sogar der König von Saudi-Arabien Frauen das Autofahren erlaubt, bricht unsereinem ja das Weltbild zusammen.

Erst 1918 haben sie das allgemeine Wahlrecht erhalten – schauen wir uns doch um, was dabei herausgekommen ist (es muss nicht unbedingt nur in der Politik sein). Wohin wird das noch führen?

Wimmelt es bald nur mehr von Präsidentinnen? Wird der Papst bald karenziert? Frauenquote im Vatikan?

Inzwischen forscht sogar das Boltzmann-Institut der Kurie von Avalon zum Thema „Männliche Rückzugsgebiete“ (Lainzer Tiergarten, Naturhistorisches Museum, Affenkäfige) – letzte Refugien, in die sich der männliche Oboist zurückziehen kann, Orte, an denen Hexen und Weibsteufel noch nicht gewütet haben.

Sexualforscher waren ja immer schon davon überzeugt, dass dereinst das Matriarchat wiederkehren wird. Aber musste das ausgerechnet jetzt sein?

Wenn erst einmal ausschließlich Damen in der Jury sitzen, werden wir uns Stöckelschuhe anziehen müssen, damit sie uns nicht sofort identifizieren und aus der Vorrunde direkt in die Frühpension oder zur Umschulung ins AMS schicken.

Wird es uns auch bald so ergehen wie dem Perchtoldsdorfer Hüter-Einzug? Stehen auch wir bald als UNESCO-Weltkulturerbe unter Schutz? Doch noch ist nicht aller Tage Abend! Wir steuern dagegen! Unsere neuen Instrumente haben einen Bundestrojaner eingebaut, der alle weiblichen Musizierfehler speichert und in Bass-verschlüsselter Form an den Präsidenten übermittelt. Daher Achtung, meine Damen! Eure Daten könnten bald auf der Webseite von Anonymus Austria zu finden sein. Und schließlich steht schon irgendwo in der Bibel, dass die dereinst die Letzen die Ersten sein werden.

In der Zwischenzeit verbringen wir männliche Restoboisten unsere kläglich bemessene Galgenfrist aus Notwehr mit dem Schreiben, Lesen und Verbreiten von Musikerkrimis. Aus Eigeninteresse,

aber auch, um Kollegialität zu demonstrieren, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, unsere Kolleginnen vor den nur als grässlich zu bezeichnenden Zuständen in österreichischen Orchestern und deren Archiven eindringlich zu warnen. Sie sollen nicht sagen können, sie hätten's nicht gewusst, worauf sie sich da einlassen. Und sie sollen ja nicht glauben, in reinen Frauenorchestern würde es friedlicher und zivilisierter zugehen! Auch in Kontrabassistinnen-Kisten werden mit Geigensaiten erdrosselte Leichen auftauchen – zumindest in den noch zu schreibenden Musikerinnen-Krimis.

Euer besorgter Präsident

Pepi Bednarik

Wir freuen uns, folgende neue Mitglieder begrüßen zu dürfen:

Martin Schranz (Oe)

Erich Zöchmann sen. (O)

Harald Strebel (O)

Isabella Schwarz (Oe)

Mag. Heidemarie Magdihs (O)

Silja Kulnik (Oe)

Mag. Friederike Lahner (Oe)

Mag. Cornelia Wögerer (Oe)

Helga Wurth (O)

Unsere Bankverbindung Volksbank Baden

Knt. Nr. 536 36 35 0000

BLZ: 42750



A- 2340 Mödling, Freiheitsplatz 5-6

Tel.: 02236/47131 (Fax 4713150)

e-mail: vb-moedling@baden.volksbank.at

IBAN: AT6442750 5363635 0000

BIC: VBOEATWWBAD

Stefanie Gansch im RSO Wien engagiert

Stefanie Gansch wurde ab Herbst 2011 als 2. Oboistin im RSO engagiert. Sie stellte uns folgendes Curriculum vitae zur Verfügung:

Musikalische Ausbildung:

Mit 4 Jahren musikalische Früherziehung am Konservatorium Wien; mit 6 Jahren Eintritt in die Musikschule Wien Leopoldstadt mit Blockflöte; 1999 bis 2003 am Konservatorium Wien Blockflöte bei Eva Obdrzalek

2001-2007 Vorbereitungslehrgang Oboe an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Klaus Lienbacher; 2007 Matura am Musikgymnasium Wien und Eintritt in das ordentliche Instrumentalstudium

Orchestererfahrung:

Jugendorchester: Wiener Jeunesse Orchester, Webern Symphonie Orchester, Euphony Youth Orchestra, Orchester Akademie Ossiach u.v.m.

Mitglied beim Ensemble Wien Klang, im Schönbrunner Schloss Orchester, Innviertler Symphonie Orchester, Wiener Mozart Orchester

Substitutentätigkeit: Wiener Symphoniker, Radio Symphonie Orchester Wien, Philharmonie Győr

Zusammenarbeit mit Dirigenten:

Pierre Boulez, Fabio Luisi, Ralf Weikert, Michael Schoenwand, David Danzmayr, Uros Lajovic, Vladimir Fedosejew, Zoltan Koczis, Franz Welser-Möst



Kammermusik:

Workshops u.a. bei Heinz Holliger

Preise:

1999-2003 mehrfach bei Prima la Musica in Solo- und Ensemblekategorie

2011 2. Preis beim Österreichischen Lions Wettbewerb in Solokategorie

Liebe Mitglieder!

Beim letzten Journal kam es bei einigen Exemplaren zu Fehldrucken, auf die wir aber leider erst nach dem Versand hingewiesen wurden.

Wir würden daher gerne wissen, um wieviele Exemplare es sich handelte, um einerseits den Betroffenen auf Wunsch ein neues zusenden und andererseits bei der Druckerei die nötigen Gutschriften urgieren zu können. Für eine entsprechende E-Mail-Information (bednarik@wieneroboe.at) wären wir dankbar.

Wir bedauern diese nicht in unserem Bereich liegenden Unannehmlichkeiten.

Ines Galler bei den Wiener Symphonikern engagiert

Ines Galler gewann das Probespiel für die 2. Oboen- und Englischhornstelle bei den Wiener Symphonikern. Sie stellte uns folgendes Curriculum vitae zur Verfügung:

1994-2006: Konrad Lorenz Gymnasium Gänserndorf

Juni 2006: Reifeprüfung mit Auszeichnung

2006/2007: Studium Musikwissenschaft an der Universität Wien (Abbruch)

2007/2008: Studium Oboe Bachelor an der Konservatorium Wien Privatuniversität bei Harald Hörth

Seit 2008: Studium Oboe Konzertfach an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Harald Hörth

Musikalische Ausbildung:

1994-2001: Geigenunterricht bei Margarete Bruckner an der Musikschule Simmering

1998-1999: erster Versuch bei Klaus Lienbacher und Wolfgang Zimmerl an der Hochschule Wien Oboe zu lernen, gescheitert aus „organisatorischen“ Gründen

2001-2005: Bratschenunterricht bei Ruth Frauendienst an der Musikschule Gänserndorf

2003-2004: zweiter Anlauf zum Oboe lernen bei Prisca Schlemmer

2004-2007: Oboenunterricht bei Gundula Dokalik an der Johann Sebastian Bach Musikschule

Ab 2007 bei Harald Hörth (siehe oben)

Hobbies:

Mountainbiken, Wandern, Shoppen, „Steirische“ spielen

Künstlerische Aktivitäten:

Seit 2009 Mitglied der Orchesterakademie Ossiach

Solooboistin bei der Philharmonie Marchfeld (semiprofessionelles Orchester)

Ambassade Orchester Wien, Wiener Mozartorchester, Ensemble Wien Klang, Sinfonietta Baden ...

Teilnahme an Meisterkursen (Festival Pablo Casals bei Jean-Louis Capezzali, Sebino Summer Class



bei Christoph Hartmann, Bad Goisern bei Günther Passin, Akademie Bregenz bei Paul Kaiser, Kurs Sachrang bei Hansjörg Schellenberger und Maurice Bourgue)

Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Franz Welser-Möst, Vladimir Fedosejev ...

Seit Oktober 2009 Unterrichtsstelle für Oboe an der Musikschule Gänserndorf

Wir gratulieren beiden jungen Kolleginnen herzlich zu ihren Engagements und wünschen ihnen viel Freude und Erfolg mit ihrer Arbeit!

Barbara Ritter erhielt Professur in Oberschützen

Nach einer Lehrtätigkeit an der Universität für Musik Wien, wurde Barbara Ritter, Solooboistin des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich, ab Herbst 2011 als Professorin für Oboe und Bläserkammermusik an das Institut Oberschützen der Kunstuniversität Graz berufen. Sie tritt die Nachfolge von Prof. Gerhard Turetschek an.

Barbara Ritter wurde in Wien geboren und wuchs in Salzburg auf. Früh beeinflusst durch den Musikerberuf des Vaters und die musizierenden Geschwister, begann sie ein Konzertfachstudium Blockflöte bei Felicitas Keldorfer-Speer an der Universität Mozarteum Salzburg, das sie 1990 mit Auszeichnung abschloss. Seit 1988 übte sie neben dem Studium eine Lehrtätigkeit an der oberösterreichischen Musikschule Mondsee aus. Der Wunsch nach Repertoire-Erweiterung über die Barockliteratur hinaus und die Faszination des orchestralen Klangs führte die Gewinnerin des Wettbewerbes „Jugend musiziert“ als „Spätberufene“ zur Wiener Oboe. Sie begann ein Studium an der Musikuniversität Wien bei den Professoren Manfred Kautzky und Klaus Lienbacher, welches sie 1997 ebenfalls mit Auszeichnung abschloss. Weitere wichtige Impulse erhielt sie im Rahmen von Meisterkursen bei Hansjörg Schellenberger und John de Lancie. Nach Zeitverträgen beim Radio-Symphonie-Orchester Wien und den Wiener Symphonikern ist Barbara Ritter seit 1997 Solooboistin des Tonkünstler Orchesters. Rege Kammermusik-Tätigkeit, solistische Auftritte mit dem Wiener Kammerorchester und den Tonkünstlern, sowie Soloauftritte im In- und Ausland und CD-Produktionen runden die künstlerische Tätigkeit ab.



Sonntag, 6. November 2011:

Sonderzug auf der Kaltenleutgebnerbahn

Anlässlich des Perchtoldsdorfer Hütereinzuges veranstaltet **Pro Kaltenleutgebnerbahn** einen Pendelverkehr auf der Strecke Meidling – Liesing – Perchtoldsdorf – Rodaun – Waldmühle und zurück. Eingesetzt wird voraussichtlich der Dieseltriebwagen 5042.14 aus dem Jahr 1937. Es fährt jeweils ein Zugpaar am Vormittag (ab Wien-Meidling 8.25 Uhr), zu Mittag und am Nachmittag. Den genauen Fahrplan entnehmen Sie der Homepage:
www.pro-kaltenleutgebnerbahn.at



Weinbau

Elisabeth & Karl Sommerbauer

GUGA

Semlergasse 4

2380 Perchtoldsdorf

Tel.: 0699/11 32 35 90, 0664/215 35 45

E-Mail: guga@A1.net

Ausg'steckt ist vom

12. November - 4. Dezember 2011

„Der Ram oboist ist ein recht braver lustiger ehrlicher Man“

Über die Begegnungen von Wolfgang Amadeus Mozart und Friedrich Ramm und die Entstehungsgeschichte der für den Oboisten komponierten Werke – 1. Teil

Von Elisabeth Baumer

Wolfgang Amadeus Mozart war mit einigen Bläsern, für die er komponierte, freundschaftlich eng verbunden. Er speiste mit ihnen, verbrachte Nachmittage und Abende mit gemeinsamem Musizieren und unternahm verschiedene Reisen in ihrer Gesellschaft.

Die engste freundschaftliche Kontakt bestand wohl in der späteren Wiener Zeit zum Klarinettenisten Anton Stadler, doch zählte sicherlich auch Friedrich Ramm (neben dem Flötisten Wendling und dem Fagottisten Ritter) aus der Mannheimer und Münchner Zeit zum Kreise seiner Musikfreunde.

Als Mozart den deutschen Oboisten 1777 in Mannheim kennen lernte, war der Komponist 21 Jahre alt. Sie trafen einander in den folgenden Jahren einige Male. Die letzte Begegnung fand wohl Anfang November 1790 statt, wie Mozart an seine Frau Constanze aus München schrieb.

[...] *Eine schöne Ehre für den Wiener Hof, daß mich der König in fremden Landen hören muß – daß ich mich mit Cannabichschen, la bonne Ramm, Marchand und Brochard gut unterhalten und recht viel von dir meine Liebe gesprochen wird, kannst du dir wohl einbilden.* – [...]

In den erhaltenen Dokumenten der Mozart-Familie wird Friedrich Ramm nach 1781 zwar mehrfach namentlich erwähnt, aber zumeist nur indirekt zwischen Vater Mozart und seiner Tochter. Die Grüße, die Wolfgang an Cannabich, Wendling und Ramm da und dort ausrichten lässt, deuten wohl darauf hin, dass sich über die künstlerische Begegnung hinaus auch eine persönliche Beziehung entwickelt hat.

Mozart und die berühmtesten Oboisten seiner Zeit: Johann Christian Fischer und Carlo Besozzi

Mozart hatte zeitlebens eng mit Oboisten zusammengearbeitet. Einer der berühmtesten Oboisten der

zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war zweifellos der Deutsche Johann Christian Fischer (1733-1800). Mozart hatte ihn bereits 1765 in Den Haag kennen gelernt, aus dieser Bekanntschaft entstand aber keine Komposition für Oboe. Allerdings schrieb Mozart die Variationen für Klavier KV 179/189a über das Rondo von Fischers bekanntestem Oboenkonzert.

Zu einer späteren Wiederbegegnung von Mozart und Fischer kam es 1787 in Wien, als Fischer gemeinsam mit Ramm die Kaiserstadt besuchte. Bei dieser Gelegenheit hörte Mozart ein Konzert von Fischer, das ihn aber keinesfalls begeisterte, wie ein Brief vom 4. April 1787 an seinen Vater dokumentiert:

[...] – *diese fasten kamen Ramm und 2 Fischer hieher – der Baßist und der Oboist aus London. – wenn letzterer zu der zeit als wir ihn in Holland kannten nicht besser geblasen hat als er izt bläst, so verdient er gewis das Renomeè nicht, welches er hat. – Jedoch unter uns gesagt. – ich war damals in den Jahren wo ich nicht imstande war ein urtheil zu fällen – ich weis mich nur zu erinnern, daß er mir ausserordentlich gefiel, so wie der ganzn Welt; – man wird es freylich natürlich finden, wenn man annimt, daß sich der geschmack ausserordentlich geändert hat. – er wird nach einer alten schule Spielen. – aber Nein! – er Spielt mit einem Wort, wie ein Elender scolar* – [...]

Ob Mozart den – neben Fischer – ebenfalls berühmten italienischen Oboenvirtuosen Carlo Besozzi (1738-ca.1798) je persönlich kennengelernt hat, kann nicht mit Gewissheit belegt werden, er traf aber mit Sicherheit die zwei Verwandten Alessandro und Girolamo, wie es aus Leopold und Wolfgang Mozarts Reisenotizen vom Jänner 1771 in Turin hervorgeht. Im Mai 1778 kam Carlo Besozzi nach Salzburg und konzertierte am Hof. Es ist dem Briefdokument nicht ganz klar zu entnehmen, ob nur Leopold oder auch der Sohn den illustren Oboisten schon früher in Wien gehört hatte.

Leopold rühmt Besozzi ausführlich im Brief an seinen Sohn vom 28. Mai 1778:

[...] der berühmte Carl Besozzi war hier; er blieb 2 mahl bey Hofe, allzeit 2 Concert, alles von seiner Composition, die, ob sie gleich ein wenig in den ältern Styl fällt, sehr ordentlich und gut ist, und in gewisser Art etwas von der Manier unseres Haydn hat. [Gemeint ist Joseph Haydns jüngerer Bruder Johann Michael (1737-1806), der ab 1763 als „Hofmusicus und Concertmeister“ an der fürsterbischöflichen Hofkapelle in Salzburg angestellt war.] Seine Hautbois aber ist in der That das, was man auf diesem Instrument nur immer hören kann; ich fand ihn ganz anders, als dortmals, da ich ihn in Wienn hörte. Kurz! er hat alles! die deutlichkeit und reinste Intonation in den geschwindesten laufenden und Springenden Passagen ist nicht zu beschreiben, sonderheitlich zeichnet er sich in den Aushaltungen aus, wo er mit einer unbegreiflichen Athemlänge anwachsend und abnehmend aushält, ohne auch nur im geringsten in der reinen Intonation zu wanken. Diese messa di voce kam mir aber schier zu oft, und machte mir die nämliche traurige Wirkung, wie die Töne des Glasinstruments oder der Harmonica, dann es war fast die nämliche Klangart. H: Besozzi empfiehlt sich dir. [...]

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Mozart sein letztes Kammermusikwerk *Adagio und Rondo KV 617* für Glasharmonika, Flöte, Oboe, Viola und Violoncello komponierte.

Weitere Oboisten, mit denen Mozart zusammenarbeitete, waren Gioseffo Secchi (ca.1755-1784), der mit der Familie Mozart gut befreundete Giuseppe Ferlendis (1755-1810) und Joseph Fiala (1748-1816).

Im Verlauf der 1780er Jahre entwickelte Mozart ein besonderes Interesse für die Klarinette. Am Anfang der Kompositionen für Klarinette steht das für Anton Stadler geschriebene Kegelstatt Trio KV 498 (1786). Während die wichtigen Klarinettenwerke (Quintett, Konzert) in der späten Lebensphase entstanden, hatte Mozart die großen Oboenwerke bereits in der Mitte seiner Karriere verfasst, vor seinem definitiven Umzug nach Wien.

Die erste Begegnung zwischen Mozart und Ramm

Fürsterzbischof Hieronymus Graf von Colloredo (1732-1812), der Nachfolger des Salzburger Landesherrn Fürsterzbischof Schrattenbach, der just an dem Tag verstarb, als Leopold und Wolfgang von ihrer zweiten Italienreise zurückkehrten (16. Dezember 1771), stellte sich Wolfgang gegenüber bald als machtbewusster Widersacher heraus. Mitte März 1777 suchte die Familie Mozart bei Colloredo um eine Reisegenehmigung an, die jedoch abgelehnt wurde. Daraufhin reichte Mozart am 1. August die – übrigens vollständig von Leopold Mozart im Namen seines Sohnes verfasste – Bitte um Dienstentlassung als Violinist und Konzertmeister an der Salzburger Hofkapelle ein. Mit dem Ziel,



Was gehört zum guten Ton?

MusikerInnen wissen es. Instrumente sind bei der ZÜRICH gut versichert. Unsere Lösungen passen sich flexibel Ihrem Bedarf an, beispielsweise mit kurzfristigen weltweiten Deckungen. Für Mitglieder der Wiener Oboengesellschaft gibt es besonders attraktive Prämien. Ich berate Sie gerne, auch in allen anderen Versicherungsfragen wie beispielsweise Lebensversicherungen oder Pensionsvorsorge! Kontaktieren Sie mich doch zur Vereinbarung eines Beratungsgesprächs:

I. Michael Antonoff
Direktor im Vertrieb
Lassallestraße 7, 1020 Wien
Telefon (0)1 217 20-1820, Fax (0)1 217 20-1828

Because change happens.™ **ZÜRICH**

www.zurich.at

auswärts eine angesehenere Anstellung zu bekommen, verließen Mozart und seine Mutter Salzburg am 23. September desselben Jahres. Nach etlichen weiteren Demütigungen sollte es dann im Mai/Juni 1781 zum endgültigen Bruch zwischen Mozart und seinem Dienstherrn kommen.

1777 also führte der Weg über München und Augsburg nach Mannheim, wo Mutter und Sohn schließlich am 30. Oktober eintrafen. Das dortige Orchester der kurfürstlichen Kapelle genoss eine europaweit einzigartige Reputation, und Mozart hegte große Hoffnung auf eine Anstellung beim Kurfürsten Karl Theodor. Sehr bald nach der Ankunft lernte Mozart im Haus des Geigers Christian Cannabich (1731-1798), Konzertmeister des Mannheimer Orchesters, den Oboisten Ramm kennen.

Mozart berichtet im Brief vom 4. November 1777 an seinen Vater über diese Begegnung. Er kann sich zwar nicht an den Namen des Oboisten erinnern, es handelt sich aber aus heutiger Sicht mit Sicherheit um Ramm:

[...] es waren einige von der Musick just dort, der Junge danner, ein waldhornist lang, und der Hautboist, dessen Nammen ich nicht mehr weis, welcher aber recht gut bläst, und einen hübschen feinen ton hat. [...]

Mozarts Brief vom 4. November 1778 bezeugt übrigens die erstaunlich große Besetzung des berühmten Mannheimer Orchesters:

[...] Nun Muß ich von der hiesigen Musick reden. ich war sammstag am allerheiligen tag in der kapelle in Hochammt. das orchestre ist sehr gut und starck. auf jeder seite 10 bis 11 violin, 4 bratschn, 2 oboe, 2 flauti und 2 Clarinetti, 2 Corni, 4 violoncelle, 4 fagotti und 4 Contrabaßi und trompetten und Paucken. [...]

Friedrich Ramm: Biografisches

Friedrich Ramm war einer jener Musiker, der die Elite des Mannheimer Orchesters repräsentierte. Mozart mutmaßte, wie es aus einem Brief an seinen Vater vom 3. Dezember 1777 hervorgeht, Ramm wäre Anfang der 1740er Jahre geboren (das tatsächliche Geburtsjahr ist aber 1745):

[...] der Ram[m] oboist ist ein recht braver lustiger ehrlicher Man, etwa von 35 jahr, der schon viel gereist

ist, und folglich viell erfahrung hat.

Der in Mannheim geborene Oboist wurde schon als Vierzehnjähriger in die Kurfürstlich-Pfälzische Hofkapelle aufgenommen und blieb während seines gesamten Lebens in diesem Amt, obwohl, wenn auch ohne Erfolg, sich kein Geringerer als Friedrich Wilhelm II. (1744-1797) bemühte, ihn an seinen Hof zu engagieren.

In Mannheim war Ramms voluminöser Klang einer der Gründe, warum er dem dort ansässigen Oboisten Ludwig August Lebrun (1746–1790) vorgezogen worden war. Ramm und Lebrun blieben aber zeitlebens immer in gutem Kontakt. Nach dem Aufenthalt in Paris 1778 mit Mozart und seinen Mannheimer Bläserkollegen zog Ramm, da nach dem Tod Karl Theodors der Mannheimer Hof aufgelassen wurde, wie die meisten Mannheimer Orchestermitglieder im Herbst desselben Jahres nach München.

Leopold Mozart berichtete darüber seinem Sohn, der sich zu diesem Zeitpunkt in Paris aufhielt:

[...]folgende Lista der nach München gehenden Mannheimer Musik. [...]

oboe

Ramm, Le Brun, und Hieber [...]

Ramm zählte zu den am meisten anerkannten Oboisten seiner Zeit und genoss große Reputation dank der außerordentlichen Klangs Schönheit seines Oboenspiels.

Im „Historisch-biographischen Lexicon der Tonkünstler“ (Leipzig 1792) von E. L. Gerber wird Ramm als „Kammermusikus in der Churfürstl. Kapelle zu München, einer der ersten itzt lebenden Virtuosen auf der Oboe“ beschrieben.

Stefano Crise zitiert ferner den Zeitzeugen Lipowsky; demnach konnte sich kein anderer Oboist an Ramms Spiel, das sich offenbar durch Klangs Schönheit und einen gleichermaßen feinen und voluminösen Ton auszeichnete, messen. Er spiele mit Leichtigkeit und gleichzeitiger Ausdrucksstärke, die den Zuhörer entzückten und verwende sein Instrument mit Intelligenz und größter technischer Fertigkeit, die nur wenige Oboisten besäßen.

Das Instrumentarium

Leider wissen wir nicht, welches Oboenmodell Ramm gespielt hat, man kann aber ziemlich sicher davon ausgehen, dass er eine zweiklappige Oboe deut-

scher Provenienz besessen hat, da bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die meisten Oboen ohne zusätzliche Klappen gebaut wurden.

Der Standard war also eine Oboe mit einer c¹-Klappe und einer es¹-Klappe. Cis¹ war somit der einzige Ton in der chromatischen Skala, der nicht gespielt werden konnte. Die restlichen chromatischen Töne wurden entweder mit Gabelgriffen (z.B. b¹) oder durch den Gebrauch der Doppellöcher (z.B. gis¹) gespielt. Es ist aus heutiger Sicht sehr erstaunlich, dass sich der zweiklappige Oboentypus über einen so langen Zeitraum halten konnte – von den Anfängen der Entwicklung der Oboe, d. h. in den 1660er Jahren in Frankreich, bis ca. 1800 (wobei sich aber die Bohrung der Instrumente sehr wohl deutlich verändert hat). Selbst der Oboist Baldassarre Centroni (1784-1860), der eng mit Rossini befreundet war, bei zahlreichen Aufführungen Rossinischer Opern mitwirkte und ihm sogar 1824 nach London folgte, spielte noch ein zweiklappiges Instrument.

Für das 17. und 18. Jahrhundert – Epochen, in denen Erneuerung und Aktualisierung entschieden vor bewusster Konservierung standen – war das in der Tat sehr ungewöhnlich. Dieses Faktum ist aber zugleich ein Zeugnis von der hohen Qualität der Instrumente.

Dresden war ein bedeutendes Zentrum für den Holzblasinstrumentenbau, die bekanntesten Oboenbauer waren Karl Augustin (oder August) und Heinrich Grenser sowie Jacob Grundmann, der später mit Flott zusammenarbeitete. August Grenser (1720-1807) und Jacob Grundmann (1727-1800) hatten ihr Handwerk bei Johann Poerschmann (1680-1757) in Leipzig gelernt, der als Fagottist unter Bach tätig war.

Die Instrumente von Grenser und Grundmann wurden sowohl im gesamten deutschsprachigen Raum als auch in anderen Ländern sehr geschätzt.

August Grenser war selber ein guter Bläser, er kam 1739 nach Dresden und errichtete dort 1744 seine Werkstatt. Heinrich Grenser (1764-1813) war ein Neffe von August. Leopold Mozart hatte 1772 bei August Grenser zwei Oboen und zwei Englischhörner für die Salzburger Hofkapelle bestellt:

[...] Ich habe einige Bläßinstrumenten für unsern Hof zu verschreiben, und ich habe mein Vertrauen zu der Arbeit eines gewissen H: Grenser in Dressden, den ich anders nicht, als aus dem Nahme, den ich auf ein und anderen Flöten und Hautbois gelesen, kenne. [...]

Zum Ärgernis Leopolds wurden die Instrumente

erst mit großer Verspätung 1778 geliefert und entsprachen nicht der erhofften Qualität. Im Brief vom 6. Juli 1778 beschwert er sich über die Intonation der Englischhörner:

[...] indem die 2 Hautbois zwar gut, die 2 englischen Horn aber falsch sind. [...]

Zu diesem Zeitpunkt war Giuseppe Ferlendis noch am Salzburger Hof tätig. Die neu gelieferten Instrumente wurden wahrscheinlich von ihm ausprobiert, Ferlendis war auch ein bekannter Englischhornspieler. Der aus Bergamo stammende Oboist war freundschaftlich mit der Familie Mozart verbunden.

Die 13 erhaltenen Grenser-Instrumente sind mit Ausnahme einer Oboe aus dem Jahr 1791 (mit einer zusätzlichen Oktavklappe und einer tiefen cis-Klappe) alle zweiklappig.

Von den sämtlichen erhaltenen Grundmann-Oboen scheinen nur vier Oboen von Anfang an mit einer zusätzlichen Klappe zum Standardmodell ausgestattet zu sein. Die restlichen 50 Instrumente wurden ursprünglich nur zweiklappig gebaut, auch



CHRISTIAN RAUCH
WERKSTÄTTE FÜR
HOLZBLASINSTRUMENTE

Innsbruck, Hallerstraße 19
0512 269343
rauch@woodwind.at
www.woodwind.at
www.oboe.cc

einige seiner letzten Oboen – Grundmann arbeitete bis 1800. Drei davon haben eine Oktavklappe, und ein Instrument verfügt über eine tiefe cis-Klappe. Die alte deutsche Bezeichnung „Schleifklappe“ für die Oktavklappe weist auf ihre ursprüngliche Verwendung hin: Bindungen großer Intervalle sollten ermöglicht bzw. erleichtert werden.

Es ist interessant, dass die Entwicklung der Klappen bei Flöte und Klarinette viel progressiver voran ging als bei der Oboe. Simon Milton interpretiert diese Tatsache dahingehend, dass Klarinettenisten, deren Instrumente von Anfang an über mehr Klappen verfügten, um eine saubere und ausgeglichene Tonleiter und die großen Registerabstände spielen zu können, mehr Vertrauen in ausgebautes Klappenwerk hatten als ihre konservativeren Oboenkollegen. Flötisten waren ebenfalls experimentierfreudiger als Oboisten, da es sich bei Ersteren sehr oft um Amateurspieler handelte, die keinen professionellen Leistungsdruck aushalten und sich nicht vor gewagten Veränderungen am Instrument ängstigen mussten. Die Oboe hingegen war immer ein fast ausschließlich von professionellen Musikern gespieltes Instrument.

In einer Abbildung des Bläserensembles vom Fürsten Kraft Ernst Oettingen-Wallerstein kann man die Oboe relativ gut erkennen. Die Darstellungen von Bläserformationen des 18. Jahrhunderts zeigen die Musiker übrigens fast immer stehend, wobei man häufig auf die Kombination von paarweise eingesetzten Blasinstrumenten und einem Kontrabass trifft.

Der Fürst Kraft Ernst Oettingen-Wallerstein hatte Ignaz von Beecke (1733-1803) als seinen Adjutanten und Musikintendanten engagiert. Mozart und Beecke hatten einander schon in Paris 1766 getroffen, es kam später zu weiteren Begegnungen. Beecke war ein erfolgreicher Komponist. Von ihm stammt der Ausspruch, dass Oboen und Hörner die Seele eines Orchesters bilden. Als Beecke vom Fürsten angestellt wurde, um ein herausragendes Orchester zu formieren, bekannte er, dass es schwierig sein würde, sehr gute Oboisten zu finden. Schließlich konnte er aber exzellente Oboisten an den Hof verpflichten: den damals erst dreiundzwanzigjährigen Joseph Fiala sowie Xaver Fürall. Fürall blieb bis 1779 im Dienst von Fürst Kraft Ernst, Fiala hingegen verließ Wallerstein bereits 1777 und ging an den Münchner Hof. Er wurde durch Markus Berwein ersetzt. Mozart kannte diesen Oboisten bereits aus

Salzburg. 1777 kamen Mozart und seine Mutter auf dem Weg nach Mannheim auch nach Wallerstein, wo sie Berwein wiedertrafen.

Mozarts Oboenkonzerte für Ferlendis und Ramm

Im Frühjahr oder Sommer 1777 komponierte Mozart ein Konzert für Oboe und Orchester. Es war für den aus Bergamo stammenden Oboisten Giuseppe Ferlendis geschrieben worden, der seit dem 1. April 1777 an der Salzburger Hofkapelle tätig war. Dass dieses Konzert schon vor der Abreise aus Salzburg nach Mannheim entstanden ist, belegt Leopold Mozarts Brief vom 15. Oktober 1777 an seinen Sohn:

[...] – und wäre das Oboe=Concert herausgeschrieben, so würde es dir in Wallerstein, wegen dem Perwein etwas eintragen. [...]

Mit „Perwein“ war der Oboist Markus Berwein gemeint, der von 1776 bis 1781 der Wallersteiner Hofkapelle angehörte.

Wie aus dem Brief vom 4. November hervorgeht, ließ Mozart bald nach seiner Ankunft in Mannheim für Ramm eine Abschrift dieses Konzertes verfertigen:

[...] ich habe ihm ein Praesent mit den Hautbois Concert gemacht. es wird im zimmer bey Canabich abgeschrieben. der Mensch ist Närrisch für freude; ich hab ihm das Concert heüt auf dem Piano forte bey Canabich vorgespielt; und obwohl man wuste, daß es von mir ist, so gefiele es doch sehr. kein mensch sagte daß es nicht gut gesezt seye; weil es die leüte hier nicht verstehen - - sie sollen nur den Erzbischoff fragen, der wird sie gleich auf den rechten weeg bringen. [...]

Dieses Oboenkonzert wurde sehr bald eher mit Ramm als mit Ferlendis assoziiert – dies ist aus Mozarts Brief vom 15. Februar 1783 an seinen Vater ersichtlich:

[...] Ich bitte schicken sie mir doch gleich das Büchel worin dem Ramm sein oboe Concert oder vielmehr des ferlendi sein Concert ist; [...]

Dass sich dieses Konzert größter Beliebtheit erfreute, bezeugt schon Mozarts Brief vom 14. Februar 1778 an seinen Vater:

[...] *gestern war eine Accademie beym Canabich. da ist, bis auf die erste Sinphonie vom Canabich, alles von mir gewesen. die Rosl hat mein Concert ex B gespielt, dan hat der H: Ramm, (zur Abwechslung) fürs 5:te mahl mein oboe Concert für den ferlendi gespielt, welches hier einen grossen lärm macht. es ist auch igt des H: Ramm sein Cheval de Bataille. [...]*

Man wusste also nach Mozarts Tod dank der brieflichen Erwähnungen stets von der Existenz dieses Werkes, sämtliche Notenquellen waren aber verschollen. Erst 1920 [sic!] fand Bernhard Paumgartner in der Bibliothek der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg alte Stimmen mit einer Solo-Oboe in C stehend, die größtenteils mit den Stimmen des Flötenkonzerts in D KV 314 identisch sind. Die Mozartsche Familienkorrespondenz belegt eindeutig die Priorität des Oboenkonzerts, die Fassung für Flöte hat Mozart wahrscheinlich aus Zeitmangel für den Auftraggeber mehrerer Flöten-Konzerte und Quartette, Ferdinand Dejean, geschrieben. Das Oboenkonzert erschien erstmals 1948 in Druck und ist schließlich 1981 auch in die Neue Mozart-Ausgabe aufgenommen worden.

Ferner ist ein Fragment eines zweiten Konzerts für Oboe erhalten, dessen Autograf sich seit 1944 im Fitzwilliam Museum in Cambridge befindet. Dieses Fragment ist in moderner Notation bereits 1981 in der Neuen Mozart-Ausgabe als KV 293 (KV3 416f und 416g; KV6 416f) erschienen, und 2002 auch als Faksimile des Autografs in die Neue Mozart-Ausgabe aufgenommen worden.

Die vier erhaltenen Blätter mit sechs beschriebenen Seiten zeigen den Beginn des eröffnenden Konzertsatzes für Oboe und Orchester (mit den Takten 1 bis 61), das fünfte Blatt (mit den Takten 62 bis 70) ist verschollen, aber als Schwarz-Weiß-Fotografie von 1900 erhal-

ten. Erwähnenswert ist die interessante Orchestrierung mit zwei C-Klarinetten, zwei Fagotten, zwei Hörnern in F und Streichern. Das Fragment enthält 61 Takte des *Allegro*, wovon die 48 Takte des Ritornells und die zwei ersten Takte des Solos vollständig instrumentiert sind, während weitere elf Takte der Solo-Oboenstimme auf einer neuen Seite nur noch die Taktstriche der Begleitung aufweisen.

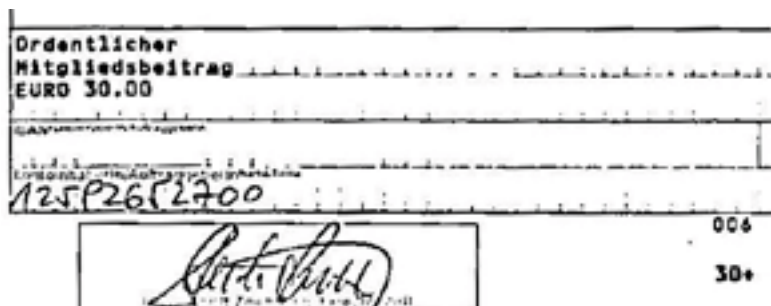
In der Neuen Mozart-Ausgabe wird das Werk auf November 1778 datiert, demnach ist es in Mannheim für Friedrich Ramm geschrieben worden. Dass es sich bei diesem Fragment um das Konzert für Ferlendis handeln könnte, ist gänzlich auszuschließen, da an der Salzburger Kapelle keine Klarinettenisten, die in der Orchesterbegleitung vorgesehen sind, angestellt waren. Alfred Einstein nahm aufgrund eines Hinweises im nun erneut zitierten Brief vom 15. Februar 1783 an, dass es sich auch um einen Entwurf eines neuen Konzertes für den von 1781 bis 1790 in Esterházy'schen Diensten tätigen Oboisten Anton Mayer handeln könnte und datierte daher das Fragment auf das Frühjahr 1783:

[...] *der oboist vom fürst Esterhazi giebt mir 3 ducaten davor [für das Ferlendis-Konzert, Anm. d. Verfasserin]; - und will mir dann 6 geben, wenn ich ihm ein Neues Mache. [...]*

Franz Giegling erklärt demgegenüber im Vorwort zum Oboenkonzert in der Neuen Mozart-Ausgabe, dass Schriftbefund und Papiersorte der Annahme Einsteins widersprechen. Wolfgang Plath ordnet die Schrift in den Zeitraum 1778/1779 ein, während die Papiersorte die Datierung mit Herbst 1778 noch enger eingrenzt, d. h. die Entstehung des Fragments kurz nach Mozarts Pariser Aufenthalt annimmt.

Fortsetzung in der Dezember-Ausgabe

Bitte um Mithilfe: Wer hat diesen Erlagschein eingezahlt? Auch ein graphologisches Gutachten hat kein Ergebnis erbracht!



Musikerkrimis haben Konjunktur ...



Ein grausamer Taktstocktyrann regiert mit strenger Hand über Orchester und Opernhaus. Besonders abgesehen hat er es auf den Solobratschisten, der alsbald von der Bildfläche verschwindet. Nun bleibt keine Note mehr auf der anderen, es kommt zu mysteriösen Anschlägen, eine weitere Person wird vermisst, und fern von hier entdeckt man eine durch rätselhafte Zeichen entstellte Leiche. Wie hängt das alles zusammen? Und wer sind die Fädenzieher? Das Phantom-der-Oper-Revival oder doch die berüchtigte Nebengeschäft-Mafia? Über allem aber schwebt der jahrelang gestaute Hass gepeinigter Orchestermusiker ...

Adi Traar war viele Jahre Solooboist bei den Grazer Philharmonikern und lehrt an der Kunstuniversität Graz. Von ihm erscheint demnächst auch Reiseliteratur.



Ausgerechnet der grantige Paul Kosmak, der immer mit einer Pudelhäube herumläuft, soll den Mordfall im Notenarchiv eines Wiener Spitzenorchesters lösen? Der Kosmak ist zwar ein Freund von Frauen und Mayonnaise-Eiern, aber wahrlich kein Liebhaber klassischer Musik. Zufällig ist der Tote sein Spielkamerad aus Kindertagen ...

Walter Leitner ist gebürtiger Wiener. Neben Kaffeetrinken und Zeitunglesen umfasste sein Praktikum als Krimiautor folgende – meist unfreiwillig ausgeübte – Tätigkeiten: Archivar, Blockflötenlehrer, Keksv Verkäufer, Komponist, Nachhilfelehrer, Notenkopist, Opernlibrettist, Paketzusteller, Tenor im Domchor zu St. Stephan, Theaterschreiber, Zettelverteiler. Geregelter Arbeit geht er systematisch aus dem Weg – und hat darin große Ähnlichkeit mit seinem Helden Paul Kosmak.

Abschied Prof. Gerhard Turetscheks in Oberschützen



Prof. Gerhard Turetschek im Kreise seiner ehemaligen Schüler am letzten Unterrichtstag

Ein Klassiker neu aufgelegt

Die Wiener Oboe

Spielt sich leicht und klingt einmalig!

Wir bauen die Wiener Oboe in der Tradition der Wiener Zuleger-Oboe oder in französischer Griffweise.

Sprechen Sie mit uns – wir sagen Ihnen mehr dazu.



Holzblasinstrumente

Guntram Wolf Holzblasinstrumente GmbH & Co. KG
Im Ziegelwinkel 13 · D-96317 Kronach
Tel. 09261 506790 · Fax 52782
E-Mail: info@guntramwolf.de
www.guntramwolf.de



In memoriam Herbert Feldhofer

Unser Mitglied Herbert Feldhofer, Oboist und Komponist, ist am 28. August 2011 im Alter von 73 Jahren verstorben.

Er wurde am 29. Jänner 1938 in Wien geboren. Er studierte Oboe und Komposition am Konservatorium der Stadt Wien sowie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (heute: Universität für Musik und darstellende Kunst), an der er 1964 seine Reifeprüfung ablegte. Neben seinem Beruf als Maschinensetzer war Herbert Feldhofer auch als Dozent für Blockflöte am Konservatorium der Stadt Wien und als ausübender Musiker tätig. Als Komponist schuf er eine Vielzahl von neuen Wiener Liedern, aber auch eine Reihe von Orchesterwerken, Ensemble- und Solostücken, die z.T. auch auf CD erschienen sind. Für sein kompositorisches Schaffen wurde er dreimal mit dem Förderungspreis der Theodor-Körner-Stiftung ausgezeichnet (1969, 1975, 1993). Er war seit vielen Jahren Mitglied der ÖGZM und des Österreichischen Komponistenbundes (ÖKB).



VOTRUBA
MUSIK
www.votruba-musik.at



Verkauf, Reparatur, Erzeugung

1070 Wien, Lerchenfelder Gürtel 4
Tel.: 01/5237473 Fax: -15
musikhausvotruba@aon.at
Mo - Fr 08.30 - 12.30 u. 13.30 - 18.00 Uhr
Sa 08.30 - 12.00 Uhr

Verkauf, Reparaturannahme

2700 Wr. Neustadt, Herzog-Leopold-Straße 28
Tel.: 02622/22927 Fax: -15
votrubamusik.herz@aon.at
Mo - Fr 09.00 - 12.30 u. 13.30 - 18.00 Uhr
Sa 09.00 - 12.00 Uhr

Notengeschäft

2700 Wr. Neustadt, Beethovengasse 1
Tel.: 02622/20427
votrubamusik.noten@aon.at
Mo - Fr 09.00 - 12.30 u. 13.30 - 18.00 Uhr
Sa 09.00 - 12.00 Uhr

Meisterwerkstätte für Holz- und Blechblasinstrumente

KLASSENABENDE

KONZERTE

MICHAEL WERBA

Samstag, 12. November 2011, 11 Uhr

Konservatorium Wien Privatuniversität

Anton-Dermota-Saal

PRISCA SCHLEMMER

Freitag, 18. November 2011, 18.30 Uhr

Universität für Musik Wien

Rennweg, Bauteil B/Neuer Konzertsaal

Rennweg 8, 1030 Wien

GOTTFRIED POKORNY

Bläserkammermusikabend

Dienstag, 22. November 2011, 18 Uhr

Universität für Musik Wien

Hauptgebäude, Bauteil A/Joseph Haydn-Saal

Anton-von-Webern-Platz 1, 1030 Wien

MARCELLO PADILLA

Donnerstag, 24. November 2011, 15 Uhr

Konservatorium Wien Privatuniversität

Johannessgasse, Anton-Dermota-Saal

STEPAN TURNOVSKY

Montag, 28. November 2011, 18.30 Uhr

Universität für Musik Wien

Franz Liszt-Saal

Lothringerstraße 18, 1030 Wien

BARBARA RITTER

Sonntag, 30. Oktober 2011, 19.30 Uhr

Stadttheater Wiener Neustadt

Mittwoch, 2. November 2011, 19.30 Uhr

Casino Baden

Tonkünstler- Orchester Niederösterreich

Dirigent: Oliver von Dohnányi

Bohuslav Martinu: Konzert für Oboe und kleines Orchester

Fagott It!

Das Fagottquartett

Sonntag, 4. Dezember 2011, 16 Uhr

Mariazell Hotel Goldenes Kreuz

Sonntag, 29. Jänner 2012, 11 Uhr

Baden Stadttheater (Max-Reinhardt-Foyer)

Boriana Bukareva

Michael Zottl

Robert Brunnlechner

Markus Lidauer

Werke von J.S. Bach, W.A. Mozart, J.S. Kreuzpointner, J. Bednarik, R. Brunnlechner, F. Mercury

Verkaufe

Wiener Oboe (Yamaha Modell 805) Vollautomatik

(Seriennr. 0010) mit Orchestererfahrung!

Aufgerüstet mit „Rauch“-B-Becher und B-Mechanik (h+cis¹=b)

1 neues Ersatzoberstück (von Yamaha)

1 Ledertasche (gebraucht, aber sehr guter Zustand)

Verkaufspreis (all incl): 5500 €

Die Oboe ist frisch generalüberholt und liegt zum Probieren in der Werkstatt von K. Radovanovic

Weitere Fragen? Meldet Euch bei mir:

Ulrike Albeseder

Tel.: 0049-6353-932237

email: ulrike.albeseder@gmail.com

Die nächste Ausgabe des Journals der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe erscheint im Dezember 2011.

Wir bitten wieder um zahlreiche Mitarbeit in Form von Artikeln, Infos, Annoncen, Berichten, Mitteilungen, Konzertterminen usw., zu richten an unseren Obmann Josef Bednarik.

Redaktionsschluss: 25. November 2011

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt



Steffi Gansch einst, Blockoboe üabend ...

Der Erwerb des Journals ist für Nichtmitglieder im Abonnement um € 14,- jährlich möglich; Mitglieder erhalten das Journal **GRATIS**.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe
Obmann und für den Druck verantwortlich:
Josef Bednarik
A 1230 Wien, Lastenstraße 13
Tel/Fax: +43/1/869 55 44
Handy: +43/(0)664/215 35 44
E-Mail: bednarik@wieneroboe.at

Instrumentenbeauftragter: Sebastian Frese
Tel.: +43/1/712 73 54
Handy: +43/(0)650/712 73 54
E-Mail: s.frese@gmx.at

Internethomepage:
<http://www.wieneroboe.at>
Layout: Ernst Kobau
(E-Mail: kobau@aon.at)

Digital-Druck: FBDS Copy Center
1230 Wien

Grundlegende Richtung:
Das „Journal Wiener Oboe“ ist die Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe. Sie erscheint vierteljährlich und dient als Plattform des Dialoges.
Für namentlich gezeichnete Artikel ist der jeweilige Verfasser verantwortlich und gibt seine persönliche Meinung wieder.

danner. MUSIKINSTRUMENTE MEISTERWERKSTATT Harrachstraße 42 · A-4020 Linz FON 0732-78 39 14 · FAX 77 38 92	www.danner.at www.danner.at
--	--